

## Sie machen aus dem Kreuz ein Schwert

Die Ideologie der christlichen Antidemokraten - Vorletzter So. des Kirchenjahres - H.A. Willberg

Leitmotiv: Das letzte Gericht - Evangeliumstext Mt 25,31-46

Donald Trump hat seinen evangelikalen Christen, die ihn hingebungsvoll als endzeitlichen Führer feiern, der dazu erwählt ist, dem wiederkommenden Herrn Jesus den Weg zu bereiten, vor der Präsidentschaftswahl in aller Öffentlichkeit prophezeit: Wenn ich Präsident geworden bin, werdet ihr nie mehr zur Wahl gehen müssen. Er weiß sehr oft nicht, was er sagt, aber in diesem Fall wusste er es ganz genau: Seine eigene hemmungslose Gier nach Totalherrschaft fügt sich nahtlos der fundamentalistischen Programmatik seiner christlichen Wähler ein: Demnach sind die Zeiten der liberalen Demokratie ein für allemal vorbei, denn die letzte Ära der Weltgeschichte ist angebrochen, in der es nur noch darum geht, die Ankunft des wiederkommenden Herrn Jesus vorzubereiten, der jetzt nicht mehr als machtloses Opfer am Kreuz erscheint, sondern als das genaue Gegenteil dazu: Als Mächtigster der Mächtigen. Unter der einzigen Voraussetzung, sich dieser Wegbereitung zur Verfügung zu stellen, darf Trump sich nun dazu berufen wissen, dem Herrscher aller Herren und König aller Könige den roten Teppich auszurollen, und rot ist dieser Teppich, weil er von Blut nur so trieft.

Deshalb wusste Trump auch allzu gut, warum er sich als großer Israelfreund zu gebärden hatte. Als er 2018 die Botschaft der USA von Tel Aviv nach Jerusalem verlegte, brachen seine evangelikalen Förderer und Anhänger in großen Jubel aus, weil sie darin einen Meilenstein hin zur letzten großen Schlacht vor dem Ende dieser Welt in der Ebene von Meggido zu erkennen glaubten, dem Ort Harmagedon des Buchs der Offenbarung (Off 16,16). Sehr viel Blut *wird* fließen, steht in den apokalyptischen Texten der Bibel, und darum *soll* auch sehr viel Blut fließen, so folgern sie. Je mehr Krieg um Israel, desto besser, denn es dient ja der Wiederkunft des Herrn und seiner Rache an den Gottlosen.

Die Zeit der Geduld Gottes mit den Ungläubigen ist vorbei, so prophezeien sie, nur nicht mit denen, die den eigenen Karren ziehen. James Dobson etwa, namhafter Evangelikalenführer in den USA und auch bei uns bekannt aus der evangelikalen Seelsorgeliteratur, fand es passend, Trump einen „Babychristen“ zu nennen. Das wird schon, glauben sie, wir beten und er wird sich noch bekehren, wie letztlich auch das ultraorthodoxe Israel, das sich nicht nur verteidigen und den Terrorismus bekämpfen möchte, sondern auch auf Kosten derer stark sein will, die genauso wie die Israeliten in Palästina ihre Heimat haben. Das wird schon, sie sind schon auf dem richtigen Weg, der Herr wird es richten.

Es gibt ein paar Verse im Neuen Testament, die sich gut dazu eignen, dem Zusammenhang entrissen und ohne Rücksicht auf ihr Zustandekommen und ihre ursprüngliche Bedeutung als Beweis dafür angeführt zu werden, dass sich das Kreuz, an dem Jesus starb, sehr gut mit dem Schwert vereinen lässt. Gehäuft tritt das im Buch der Offenbarung auf, das voller Symbolik ist, die man so oder so auslegen kann, wenn man will. In den Evangelien bieten sich dazu vor allem zwei Verse an: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde,“ sagt Jesus im Matthäusevangelium. „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (Mt 10,34). Und im Lukasevangelium steht, dass Jesus kurz vor seiner Passion zu den Jüngern sagte: „Nun, wer einen Geldbeutel hat, der nehme ihn, desgleichen auch eine Tasche, und wer's nicht hat, verkaufe seinen Mantel und kaufe ein Schwert“ (Lk 22,36). Einige von den Jüngern scheinen das als Aufforderung verstanden zu haben, jetzt zu den Waffen zu greifen. Darum sagten sie: „Herr, hier sind zwei Schwerter.“ „Genug davon!“ antwortete Jesus. Offensichtlich haben sie nicht verstanden, was er meinte. Zudem steht es in deutlichem Widerspruch zu der von Mathäus berichteten Szene, als Petrus bei der Verhaftung Jesu das Schwert zieht und losschlägt. Da sagt Jesus: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durch das Schwert umkommen“ (Mt 26,52).

Von der frühen Kirche an wurde die Bibel mit Vorliebe allegorisch ausgelegt. Das heißt: Was da steht, meint gar nicht das, was da steht; es hat einen tieferen Sinn, der sich nur den erleuchteten Heiligen enthüllt. Nach dem tieferen Sinn zu fragen ist eine gute Idee, aber sehr oft, wenn nicht in der Regel, dient die angeblich andere Bedeutung der angeblich „biblischen Begründung“ eigener Interessen. Auf diese Art hat sich die Machtkirche aufgebaut und immer weiter ausgebaut. Der seltsame Vorschlag der Jünger, die beiden Schwerter in Gebrauch zu nehmen, bekam dabei ein völlig unverhältnismäßiges Gewicht: Die offizielle kirchliche Auslegung machte die biblische Begründung der so genannten Lehre von den zwei Reichen daraus: Das eine Reich ist das Reich der Kirche mit dem geistlichen Schwert, das andere das Reich der Welt mit dem buchstäblichen Schwert als Waffe. Der Sache nach ist die Lehre von den zwei Reichen bedenkenswert, der biblischen Ableitung aus dem Satz von jenen zwei Schwertern nach ist sie aber fatal, denn dadurch wird auch das „geistliche Schwert“ zu einem Instrument der Gewalt.

Im Buch der Offenbarung wird vom verherrlichten Christus gesagt, dass aus seinem Mund ein „scharfes, zweischneidiges Schwert“ hervorgeht (Off 1,16), und im Hebräerbrief heißt es, das Wort Gottes sei „schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ (Hb 4,12). Aber was ist das für ein Schwert? Es ist kein Schwert, um andere totzuschlagen, es ist das Schwert der Wahrheit.

Der auffallendste Beweis für die Verblendung der neuen evangelikalen Kreuzzugsbewegung ist ihre atemberaubende Schleusenöffnung für die unaufhörliche schmutzige Flut einer überaus dreisten Lügenpropaganda, deren Kernpunkt die Verteufelung derer ist, die man verleumdet, um Wählerstimmen zu bekommen, und die man für die eigenen Machtinteressen aus dem Weg räumen möchte. Aus Verblendung folgt Blindheit. Sie sind so blind wie die Untertanen im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern, die nicht glauben wollen, was jeder sehen kann, der es nur sehen will - weil nicht

sein kann, was nicht sein darf, weil es nicht ins Schema der Ideologie passt, der man sich ergeben hat. Aber er hat wirklich gar nichts an. Es ist überaus peinlich und überaus dumm, hemmungslosen Despoten wie Trump und Putin, die ihr wahres Gesicht längst schamlos aller Welt präsentieren, auch nur den Hauch von Glaubwürdigkeit und gutem Willen zuzuschreiben. Solche Hirngespinnste bedecken ihre Blöße nicht: Sie sind Lügner, durch und durch.

Als die Kirche zur Machtkirche wurde, hat sie aus dem geistlichen Schwert der Wahrheit das weltliche Schwert der Geistlichkeit gemacht, das sich vom weltlichen Schwert der weltlichen Herrscher nur dadurch unterscheidet, dass seine Träger ihre Lizenz zum Töten geistlich legitimieren. Sie haben kein Problem mit den Lügen weltlicher Despoten, weil sie nach demselben Motto wie diese handeln: „Der Zweck heiligt die Mittel“. Ihre Logik sagt: Wenn Lüge und Gewalt dem Herrn den Weg bereiten, dann sind Lüge und Gewalt ein Segen Gottes. Den weltlichen Despoten soll es recht sein, denn nichts ist ihnen willkommener, als ihre nackte Machtgier durch scheinbar höhere Zwecke verbrämen zu können: Dass Amerika wieder groß wird, dass Russland wieder groß wird und dergleichen, und wenn das zusammenpasst mit *religiösen* Großmachtsplänen, warum sollten *die* dann nicht auch ein gutes Mittel sein zum bösen Zweck? Am besten passt es zusammen, wenn es gar keinen Unterschied mehr gibt zwischen den beiden Reichen.

Doch eines steht fest: Wenn der Kirche irgendein Schwert anbefohlen ist, dann ist es das Schwert der Wahrheit, niemals aber das Schwert der politischen Macht. Die großen alten Kirchen im Westen und Osten haben das von dem Moment an, als das Christentum im 4. Jahrhundert Staatsreligion des Römischen Reichs wurde, geleugnet und das Gegenteil praktiziert. Ihre Theologen haben zwar gesehen, dass dies nicht so ganz einfach mit dem ursprünglichen Jesus zu vereinbaren war, aber sie bekamen es hin, indem sie sich einige Bibelstellen dafür passend zurechtbogen. Der Rest war päpstliches Diktat. Als sich Konstantinopel im Lauf des Mittelalters mitsamt der Ostkirche zusehends von der Römischen Kirche ablöste und im 11. Jahrhundert der Islam den nahen und mittleren Osten sowie Nordafrika und große Teile der Iberischen Halbinsel beherrschte, brach sich der Gedanke Bahn, das Heilige Land mit den heiligen Stätten, Jerusalem vor allem, heim ins Reich zu holen; politisch gesagt: Machtvoll zu expandieren. Weil das eine päpstliche Idee war, musste dafür eine Extralizenz zum Töten geschaffen werden. Da seit Christi Geburt mittlerweile 1000 Jahre vergangen waren und im Buch der Offenbarung steht, dass dann der bis dorthin gebundene Teufel entfesselt werden sollte, die Märtyrer auferstehen und nun eine neue 1000jährige Epoche unter der Herrschaft Christi folgen sollte, bot sich auch der Zeitpunkt sehr gut an, die militärische Eroberung des Heiligen Lands als frommen Vollzug der Heilsgeschichte Gottes darzustellen. Es folgten fast zwei Jahrhunderte der sehr blutigen so genannten Kreuzzüge, was heißen sollte: Zum einstigen Standort des Kreuzes Jesu hin zu ziehen und es im Namen und unter dem Zeichen des Kreuzes zu tun. Ein neues Ritual wurde eingeführt und mit den höchsten Ehren bedacht: „Das Kreuz nehmen“ sagte man dazu. Wer das Kreuz nahm, verpflichtete sich zur Teilnahme am Kreuzzug, und erhielt dafür den verbindlichen geistlichen Zuspruch, mit einem besonders hohen Maß der Sündenvergebung ausgestattet zu werden sowie im Fall des Todes die Märtyrerkrone zu erhalten. Das Kreuz schmückte die Schilde und Uniformen.

Kreuz und Schwert - die Symbole sehen sich sehr ähnlich. Genau so verstand man das damals auch und genauso verstehen es die derzeitigen Kreuzzugsfanatiker: Der ohnmächtige Jesus am Kreuz ist durch Auferstehung und Verherrlichung zum allmächtigen Christus geworden und so hat sich auch das grausame Hinrichtungsinstrument, an dem Jesus sein Blut vergossen hat, zum Instrument des grausamen Blutvergießens gewandelt - die Zeit der Rache ist gekommen. Für sein Blut zahlen jetzt die Gottlosen mit ihrem Blut, und weil es göttliches Blut war, ist der Blutpreis so hoch, dass die gottlose Menschheit unter dem göttlichen Zorn völlig ausbluten wird.

„Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“, hat Jesus dem römischen Statthalter Pilatus gesagt, dessen Politik die Wahrheit nicht recht leiden mochte, weil sonst der Zweck die Mittel nicht mehr heiligen konnte. Er lieferte Jesus der Hinrichtung aus, obwohl er ganz genau wusste, dass seine Ankläger verschlagene Lügner und Hetzer waren. Er tat es aus dem verlogenen Motiv, dass der Zweck die Mittel heiligt: Sollen sie ihr Opfer haben, diesen seltsamen Heiligen da, dann geben sie Ruhe.

Die Machtkirche hat sich dem Schwert der Wahrheit entzogen und es durch die Ideologie des Mittels zum Zweck ersetzt. Der katholischen Kirche fällt das mittlerweile nicht mehr so leicht, weil der Widerstand dagegen groß geworden ist, Gott sei Dank. Andern Kirchen fällt es leicht, der Russisch Orthodoxen mit dem Lügner Putin als Mittel zum Zweck, etlichen evangelikalischen Freikirchen in aller Welt, deren verlogenes und demokratiefeindliches Gebahren sich vom Rechtsextremismus nicht mehr abgrenzen lässt, und insbesondere den Evangelikalischen in Brasilien mit dem Lügner Bolsonaro als Mittel zum Zweck und denen in den USA mit dem Lügner Trump als Mittel zum Zweck. Endzweck soll die Wiederkunft des Herrn sein. Es ist eine unglaublich hartnäckige, grausame und zerstörerische Irrlehre, die heute wieder neu so machtvoll aufgebrochen ist, und es ist Blasphemie. Das Wort Blasphemie ist im Lexikon definiert als „Verunglimpfung, Verhöhnung oder herabwürdigende Darstellung“ von Heiligem oder Göttlichem, „durch die jemand seine religiösen Gefühle verletzt sieht“. O ja, das verletzt mich zutiefst. Aber wie sehr muss es erst den Jesus verletzen, an den ich glaube und den ich liebe!

Der kommende Richter, auf den wir hoffen, hat sich nicht verändert vom Gekreuzigten zum blutigen Rächer. Seine Werte von damals gelten unverändert, zeitlos gelten sie, die Bergpredigt und was dazu gehört, Gott sei Dank. *Seine* Vision vom jüngsten Gericht stellt die Kreuzzugsideologie der christlichen Antidemokraten völlig auf den Kopf. Hört, was das Evangelium dieses Sonntags sagt:

> Lesung Mt25,31-46